

Wolfgang Huber-Lang Maxim Kantor: "Was in der Ukraine passiert, ist ein Kolonialkrieg"

APA0119 5 KI 0879 Siehe APA0118/15.02 Do, 15.Feb 2018 Belletristik/Bildende Kunst/Wien/Hintergrund

Maxim Kantor: "Was in der Ukraine passiert, ist ein Kolonialkrieg" - BILD

Utl.: "Die Monster sind aus den Tiefen der Geschichte wieder aufgetaucht" -

Aus Moskau stammender Künstler und Autor derzeit in Wien - Roman-

Präsentation am Montag, Ausstellung im Herbst =

Wien (APA) - Maxim Kantor ist in Moskau geboren. 1997 vertrat er seine Heimat auf der Biennale Venedig und wurde vom offiziellen Russland umworben. Seit ein paar Jahren zieht es der heute im Westen lebende Künstler und Autor vor, das Land nicht mehr zu besuchen. Wer den Roman "Rotes Licht" gelesen hat, weiß warum. Kantor lässt darin kein gutes Haar an Wladimir Putin und rechnet auch mit der Opposition hart ab. Sein Roman befasse sich mit dem "Auftauchen von Monstern aus den Tiefen der Geschichte", sagt Kantor. Nun sei klar, dass diese Monster wieder an die Oberfläche gekommen seien. Niemand lege sich freiwillig mit ihnen an. "Ich habe Familie. Wozu soll ich etwas riskieren?" Von offizieller Seite würde ihm wohl nichts geschehen, meint er. Doch zu häufig habe man in den vergangenen Jahren in Ungnade gefallene Personen plötzlich scheinbar privaten Attacken ausgesetzt gesehen, als dass man nicht wisse, wie heutzutage Fälle wie der seine geregelt werden könnten. Auch seinem Buch sei eine Sonderbehandlung zuteilgeworden. Nachdem der erste Teil erschienen war, wurde der zweite Teil nicht etwa verboten. "Nein, er bekam bloß - als eines von ganz wenigen Büchern - keine Druckerlaubnis."

Kantor lebt heute auf der französischen Atlantik-Insel Ile de Re, wo er sein Atelier hat, in Oxford, wo er als Universitätslehrer arbeitet, und in Berlin, wo ihn sehr viel verbindet. Die Ausstellung "Glasnost und Perestrojka. Die neue Freiheit der sowjetischen Maler", an der auch Kantor teilnahm, wurde 1988 vom damaligen deutschen Außenminister Hans-Dietrich Genscher eröffnet, das Außenamt hat Bilder von ihm erworben, seit 2016 hat Kantor die deutsche Staatsbürgerschaft. "Ich fühle mich als Europäer und habe zudem auch argentinische Wurzeln", sagt der 60-Jährige im Gespräch mit der APA. "Ich habe schon früher die Hälfte des Jahres außerhalb Russlands verbracht - nun gilt das eben auch für die andere Hälfte."

In Wien ist der charismatische Mann mit der sanften Stimme aus drei Gründen: Das Institut für die Wissenschaften vom Menschen (IWM) hat ihn als visiting fellow eingeladen, am Montag präsentiert er in der Alten Schmiede seinen Roman "Rotes Licht", und an der derzeit im Theatermuseum residierenden Gemäldegalerie der Akademie der bildenden Künste bereitet er eine Ausstellung vor, in der er sich mit dem berühmten Weltgerichts-Triptychon von Hieronymus Bosch beschäftigt. Wie der niederländische Meister versucht auch Kantor Schrecken und Monster auf die Leinwand zu bannen. Mehr sei er allerdings von Goya, Bruegel, Van Gogh oder Mantegna beeinflusst, sagt der Künstler, doch wer in seinen früheren Arbeiten an deutsche Expressionisten wie Otto Dix oder George Grosz erinnert werde, liege auch nicht ganz falsch. Als Künstler versuche er jedoch mittlerweile, mit mehr Coolness als früher seinen Ausdruck zu finden. Erstaunlich ruhig kommentiert er auch jene politischen Entwicklungen, deren Kritik ihm in seiner Heimat Drohbriefe und Morddrohungen eingetragen hat. "Was in der Ukraine passiert, ist ein lupenreiner Kolonialkrieg", sagt Maxim Kantor. Oder: "Liberale und Patrioten sind heute in Russland keine Gegner. Da kämpfen zwei Köpfe desselben Drachens. Auf der politischen Bühne führen sie eine Komödie auf, und hinter den Kulissen sind sie gute Freunde." Dass Kantor auch eine Tournée-theater- Truppe namens "Robin Hood" gegründet hat, mit der er satirische Puppentheaterstücke aufführte, ist nur eine weitere Facette des vielseitigen Künstlers.

Hart geht er in seiner Analyse auch mit der engen Verbindung zwischen der kriminellen Geschäftemacherei der Oligarchen und ihren Handlangern in der Politik zu Gericht, mit dem Personenkult um Putin und der Unfähigkeit, patriotische Propaganda als kriegstreiberische Rhetorik zu entlarven. Die Lücken im historischen Wissen der russischen Bevölkerung seien erschreckend. "Viele wissen nicht einmal, dass es einen Hitler-Stalin-Pakt gegeben hat."

In "Rotes Licht" wird dagegen mit Details aus den unterschiedlichsten Geschichtsepochen ebenso virtuos jongliert wie mit Philosophie oder politischer Theorie. Sein wichtigster Lehrer sei sein Vater, der in

Argentinien geborene Philosoph Karl Kantor, gewesen, sagt Maxim Kantor. "Ihm verdanke ich alles. Ich vermisse ihn sehr." In seiner Hauptfigur Solomon Richter hat er ihm ein literarisches Denkmal gesetzt. "'Rotes Licht' ist auch ein sehr persönliches Buch über mich und meine Familie. Es ist auch eine Familiensaga." Von der gibt es übrigens bereits eine Fortsetzung, nämlich das sieben Jahre davor erschienene zweibändige und 1.200-seitige "Zeichenlehrbuch". Wird es auch davon bald eine deutsche Übersetzung geben? Kantor lacht. "Niemals werde ich es wagen, selbst diesen Vorschlag zu machen."

(ZUR PERSON: Maxim Kantor wurde am 22.12.1957 in Moskau geboren und studierte dort am Polygraphischen Institut. 1983 gründete er eine unabhängige Künstlergruppe, die später unter dem Namen "Krasny Dom" mit Ein-Tages-Ausstellungen im Untergrund bekannt wurde. Seit seiner Ausstellung auf der Biennale in Venedig 1997 gehört er zu den international renommiertesten russischen Künstlern. Als Autor hat er Romane, Essaysammlungen und Theaterstücke veröffentlicht. "Rotes Licht" ist sein erstes auf Deutsch übersetztes Buch. Er lebt und arbeitet auf der Ile de Ré, in Berlin und Oxford. www.maximkantor.com)

(Das Gespräch führte Wolfgang Huber-Lang/APA)